Pol-g-1165 f 1/1

Schriften des Räte-Bundes

Nr. 1 Nr. 1

Dr. Alfons Goldschmidt

Arbeiterräte!

Wie führt Ihr die Sozialisierung durch

?

Preis 30 Pfennig

1919

Buch-Verlag „Räte-Bund", Berlin NW 6

ANZENGRUBER-VERLAG BRUDER SUSCHITZKY, LEIPZIG-WIEN

NEUERSCHEINUNGEN VON HÖCHSTER AKTUALITÄT:

Wert- oder Sachabgabe
von Dr. Rich. Steinitz . . . . . Mark 1,50

Georg Simmel's Bedeutung für die Geistesgeschichte
von Dr. Max Adler . . . . . Mark 3.50

Die Verwirklichung der Gott-Idee
Richtlinien für den Aufstieg der Menschheit zur Vernunft
von Edgar Herbst . . . . . Mark 1,50

Die Parteilichkeit der Volks- u. Rasse-Abergläubischen
von Dr. Karl Frank . . . . . Mark 1,50

Einzeltod, Völkertod, biologische Unsterblichkeit
von Paul Kammerer, reich illustriert . . . . . Mark 4,00

Des weissen Menschen Schicksalstunde
von Ernst Bleier . . . . . Mark 2.00

Die Politik des Lebens
Ein Grundriß für den Bau der Menschheitsorganisation
von Georg Selety . . . . . Mark 5,00

Rathenau, Goldscheid, Popper-Lynkeus u. ihre Systeme
Zusammengefaßt zu einem Wirtschafts-Programm
von Richard Schwarz . . . . . Mark 2,50

Freie Miliz
Kein neuer Militarismus
von einem Frontsoldaten . . . . . Mark 2,00

Die Despotie der Mittel
Ihre Erkenntnis: Völkerverständigung
von Bernhard Boyneburg . . . . . Mark 2.50

Neuen Liebesidealen entgegen
von Olgar Misar . . . . . Mark 2,50

Das Tagebuch von Goethe
1000 numerierte Exemplare . . . . . Mark 4,00

Richtlinien einer internationalen Wirtschaftspolitik
von Béla Parlagi . . . . . Mark 2,50

Das kommunistische Manifest
von Karl Marx und Friedrich Engels
200 numerierte Exemplare . . . . . Mark 20,00

Haus Nummer 37
Ein Wiener Roman
von Karl Adolf . . . . . Mark 8,00, gebunden Mark 11,00

Erziehung zur Friedensgesinnung
von Wilhelm Börner . . . . . Mark 0,80

Die Galeeren des Gymnasiums
Antike und Christentum
von J. S. Machar . . . . . Mark 4,00

Der Granatenkrüppel
(Zins- und Zinseszins)
von W. A. Rumpf . . . . . Mark 4,00

Die Probleme des Geschlechtslebens
von Dr. med. Glässner . . . . . Mark 2,00

Der Selbstmord
als Spekulation des modernen Verbrechertums
von Franz Chyle . . . . . Mark 1,50

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN

Pol. g. 1165 f. 11

Bayerische Staatsbibliothek München

Arbeiterräte, wie führt Ihr die Sozialisierung durch?

Sozialisierung ist die Ueberführung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft mit Hilfe der Arbeiterräte und der aus ihnen hervorgewachsenen Organisationen. Das ist Sozialisierung! Alles andere ist nicht Sozialisierung. Sozialisierung ist nicht etwa Gemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, denn in der sozialistischen Wirtschaft existieren Arbeitgeber nicht mehr. Arbeitgeber setzen Privateigentum voraus. Eine Wirtschaft, die kein Privateigentum hat, hat auch keine Arbeitgeber. Das ist selbstverständlich. Alle Wünsche, die auf Erhaltung der Arbeitgeber abzielen, mit welchen Gründen auch immer, sind keine sozialistischen Wünsche. Sie wollen die restlose Beseitigung des Privateigentums verhindern. Völlige Aufhebung des Privateigentums ist aber die Voraussetzung der Sozialisierung. Ohne sie kann die Sozialisierung nicht durchgeführt werden.

Sozialisierung ist keine Verstaatlichung. Verstaatlichung kann wohl Aufhebung des Privateigentums sein. Sie ist aber nicht Aufhebung des Zentralismus, d. h. der Kontrolle von oben, die ebenfalls beseitigt werden muß. Wir wollen keine Monopole, keine von wenigen geleitete Wirtschaft, auch keine von wenigen geleitete Wirtschaft ohne Privateigentum. Somit bedeutet Sozialisierung nicht nur Aufhebung des Privateigentums, sondern auch Verwaltung des Gesamteigentums durch neue Institutionen. Diese neuen Verwaltungsorgane sind die Räte. Grundsätzlich unterscheidet sich also die kommende Wirtschaft von der jetzigen dadurch, daß

1. das Privateigentum aufgehört hat, und daß
2. das Gesamteigentum von den Räten bezw. von den aus ihnen herausgewachsenen Organisationen verwaltet wird.

Erst das ist Sozialisierung.

Es ist notwendig, den Sozialisierungsbegriff zu klären. Er ist zwar heute schon klarer als zu Beginn der Revolution, aber wir müssen ihn ungeschminkt haben, weil danach die Forderungen zu bemessen sind. Die Forderungen sind, aus

dem Begriff hergeleitet, grundsätzliche Beseitigung des gesamten Privateigentums und Ueberführung des Privateigentums in die neue Wirtschaft durch die Räte und ihre Organiastionen.

Man hat in den ersten Revolutionsmonaten Teil-Sozialisierungen vorgeschlagen. Beispielsweise die Umwandlung der Privat-Kohlenwirtschaft in eine Art Gemeinwirtschaft, Sozialisierung der Kohlenwirtschaft genannt. Aber es gibt keine Teil-Sozialisierung. Teil-Sozialisierungen stehen immer in der alten Wirtschaft. Rings um den sozialisierten Teil bleibt Privatwirtschaft und mit der Privatwirtschaft bleiben alle Haftungen und Pflichten, die die Gemeinwirtschaft illusorisch machen oder wenigstens abschwächen. Ein solcher Teil-Sozialisierungsplan mag noch so radikal aussehen, es ist doch nicht der Plan einer wirklichen Sozialisierung, es ist überhaupt kein Sozialisierungsplan. Es ist verfehlt, nach und nach, staffelweise, gradweise, nach irgendwelchen von oben festgesetzten Bedingungskurven, die Sozialisierung vorzunehmen. Man muß mit einem Schlage das Privateigentum aufheben, grundsätzlich aufheben und dann die Umorganisation der Wirtschaft beginnen.

Hier ist die eigentliche Schwierigkeit. Und zwar nicht so sehr eine Schwierigkeit des großen Organisierens, des wirtschaftlichen Verfassungsaufbaues, des Aufbaues der Verwaltungsorgane aus den Räten, wie eine Schwierigkeit der praktischen Durchführung, insbesondere des praktischen Beginns der Sozialisierung. Was bisher an Rätevorschlägen vorliegt, was bekannt gegeben wurde in Zeitungen, Vollversammlungen und auf Kongressen, sind Pläne für die Verwaltungsorganisation, für die große Organisation, den Gerüstaufbau. Ferner Nennungen der allgemeinen Aufgaben, Umgrenzung der in die Rätewirtschaft hineinzubeziehenden Berufsgruppen, Aufzählung dieser Gruppen usw. Aber Ausarbeitungen der ersten Praxis, des Wichtigsten also, sind es noch nicht. Man hat den Eindruck, daß jene Pläne nur von Politikern ausgearbeitet sind. Es sind Ideenpläne und sie sind wertvoll als solche. Sie müssen sein. Aber Ideenpläne, wenn die Idee da ist, sind Kinderspiel. Eine kurze Beratung, und ein solcher Ideenplan ist fertig. Er dient als Richtplan, als Kampfinstrument im politischen Streit um die Ziele; aber die Praxis der Vergesellschaftung garantiert er noch nicht, er garantiert noch nicht die möglichste Reibungslosigkeit, die Erschütterungslosigkeit des Uebergangs. Er garantiert noch nicht die Nichtverwirrung der Wirtschaft durch eine psychotische Anarchie, durch eine zersplitterte Selbstherrschaft, durch die Fabrikautonomie, das Ueberschnellen des

Selbständigkeitswillens über die Grenze des Tatsächlichen. Alles das garantiert er noch nicht.

Der „Räte-Bund" nun will in einer Anzahl von Broschüren den Versuch einer Durchführbarkeitslösung unternehmen. Die erste Broschüre, diese kleine Broschüre, ist eine Einleitung, eine Problemstellung. Sie soll zeigen, worauf es ankommt, zunächst ankommt. Es kommt darauf an, den Räten sofort, im Augenblick der Proklamation einer neuen Wirtschaftsordnung, einer neuen Gesellschaftsordnung, der Proklamation der wirklichen Sozialisierung, Arbeit zuzuweisen, und zwar so, daß die Arbeit das Gefühl des Eigentumsüberganges weckt, den Wunsch zum Eigentumsübergang befriedigt, die Kräfte anspannt und das Verantwortungsgewissen stählt. Denn darauf kommt es an. Jeder Rat, jedes Rätemitglied soll wissen, daß nunmehr von ihm das Gesamteigentum zugunsten der Gesamtheit verwaltet werden muß. Jedes Rätemitglied muß wissen, daß das, woran es arbeitet, das Produktionsmittel, an dem es schafft, ihm für die Gesamtheit gehört.

Das ist das Psychologische des Sozialisierungsbeginns. Kommt dieses Gefühl, dieses Wissen nicht auf, dann allerdings bestehen schwere Erschütterungsgefahren.

Wie weckt man, wie festigt man, wie sichert man das Gefühl und das Wissen? Indem man zweckmäßige, der Räteidee, dem Kontrolldrängen von unten, dem wahren Sozialismus entsprechende Arbeit überweist. Wie muß diese Arbeit sein? Welche Arbeit muß es sein? Es muß Arbeit sein, deren Zweckmäßigkeit sofort einleuchtet.

Was ist zunächst zweckmäßig, was ist zunächst notwendig? Die kapitalistische Wirtschaft, die Privateigentumswirtschaft, krankte an Unübersichtlichkeit. Ein Grundunterschied zwischen Privatwirtschaft und kommender Wirtschaft, wahrer sozialistischer Wirtschaft, ist Unübersichtlichkeit — Uebersichtlichkeit. Ohne Uebersichtlichkeit ist keine sozialistische Wirtschaft möglich. Man muß wissen: was ist vorhanden, welchen Wert hat das Vorhandene und was kann mit dem Vorhandenen geschaffen werden? Man muß die Wirtschaft verehrlichen, indem man alles darlegt, alles aufzählt, was sie enthält. Notwendig ist demnach eine Wirtschaftsvermögensaufstellung, eine Aufstellung des Gesamtvermögens der Wirtschaft, und eine Prüfung auf den Gesamtwert dieser Wirtschaft. Die Wirtschaft muß inventarisiert werden. Die Aufhebung des Privateigentums, die sofort erfolgen muß, hat nur dann Sinn, wenn man bald weiß, woran denn eigentlich das Privateigentum aufgehoben wurde. Wenn man weiß, wie viel Maschinen, wie viel Gebäude, wie viel

Warenbestände, wie viel Immobilien und Mobilien vorhanden sind. Wenn man ferner weiß, was mit den Produktionsmitteln der einzelnen Betriebe, der Industrie und Landwirtschaft, der gesamten Wirtschaft, geschaffen werden kann. Wenn man also eine Aufstellung des vorhandenen Vermögens und eine möglichst zuverlässige Schätzung der Produktionsmöglichkeiten besitzt. Wenn man weiß, daß in einem Kohlenbergwerke, in einer Maschinenfabrik so und so viele Maschinen, Seile, Produktionmittel aller Art vorhanden sind, und wenn man ferner weiß, welche Produktionsmengen mit einer bestimmten Arbeiterzahl aus diesen Produktionsmitteln herausgeholt werden können.

Man muß demnach einen Inventarisierungsplan haben. Man muß einen Plan zur Uebersichtlichkeitsmachung haben, einen Plan, dessen Durchführung die Vermögensaufstellung und die Aufstellung der Produktionsmöglichkeiten garantiert. In jedem Betriebe, in jedem Industrie-, Gewerbe-, Handelsbetrieb, in der Landwirtschaft, überall haben die Räte, die Arbeiter- und Bauernräte sofort nach Proklamation des neuen Systems die Inventarisierung zu beginnen. Sie haben aufzuzeichnen, ehrlich aufzuzeichnen, was an Vermögensstücken, Grund und Boden, an Maschinen usw., an Vorräten, an arbeitenden Menschen vorhanden ist. Die Produktion kann weitergehen, während das geschieht. An einem bestimmten Termin muß diese Bilanz fertig sein, es bedarf keiner langen Zeit. Das wissen wir aus der Kriegswirtschaft. Die Kriegswirtschafts-Organisationen haben oft kurze Aufstellungszeiten vorgeschrieben und Nichtinnehaltung mit Strafen bedroht. Die Vermögensstücke müssen restlos aufgezeichnet werden, ebenso restlos die Durchschnittsproduktion der letzten Jahre mit der dazu erforderlichen Arbeiter- und Angestelltenzahl, ferner die erforderlichen Rohstoffe, Halbfabrikate, die neuen Maschinen, Apparate, alles, wessen ein Betrieb, eine Landwirtschaft zur Erreichung einer normalen Produktion bedarf. Es ist also nicht nur eine Vermögensaufstellung, eine gewöhnliche Bilanz, sondern auch eine Aufzeigung der Produktionsmöglichkeiten und der Produktionsnotwendigkeiten. Es ist eine Bilanz des Vorhandenen und eine Schätzung des Werdenden. Sofort nach Proklamation des neuen Systems sind die Arbeiterräte von den aus ihnen herausgewachsenen Organisationen aufzufordern, diese Aufstellungen und Schätzungen vorzunehmen. Damit wir wissen, was wir haben, was jeder Betrieb, jede Landwirtschaft hat, damit wir ferner wissen, was jedem Be-

triebe, jeder Landwirtschaft zuzuweisen ist. Eine Absatzaufstellung hat diese Aufstellungen zu ergänzen, damit man weiß, wieviel Produkte im Durchschnitt der letzten Jahre abgesetzt worden sind und wohin die Produkte, an welchen Markt, an welche Märkte sie geliefert wurden. Die Folgerungen daraus, die praktischen Folgerungen daraus, die Rohstoffzuteilungen, die Halbfabrikatzuteilungen, die Absatzverteilungen sind im Einvernehmen mit den zentralen Räteorganisationeu zu betreiben.

Was wird mit dieser Arbeit erreicht? Mit dieser Anfangsarbeit der Wirtschaftsräte, der Betriebsräte, oder wie man sie nennen will? Erreicht wird damit, daß sofort das Gefühl der neuen Ordnung der arbeitenden Menschen zu den Dingen, zu den Produktionsmitteln, der Umordnung der arbeitenden Menschen zu den Produktionsmitteln entsteht. Sofort wissen die Arbeiter, daß Privateigentum nicht mehr besteht, und sofort wissen sie, daß ihnen die Verwaltung des Privateigentums zusteht, und daß sie dafür verantwortlich sind. Nur so sind Autonomiegefahren vermeidbar. Verantwortungsgefühl, Verantwortungsstolz, das ist die Hauptsache. Der Sinn, der nächste Sinn der Räteordnung, ist ja Uebernahme der Kontrolle. Ist ein Rat berechtigt, die Bilanz zu ziehen, die Produktionsmöglichkeiten zu schätzen, das Arbeiterquantum zu schätzen, die den Absatz, die notwendigen Rohmaterialien, Halbfabrikate, so ist das Gefühl des Geknechtetseins ausgeschaltet. Aber es ist erforderlich, daß dieses Gefühl der Knechtslosigkeit, der Befreiung durch die Kontrolle befestigt und fortwährend belebt wird durch eine Tätigkeit, die schon Ausübung der Kontrolle, Ausübung der freien Arbeit bedeutet. Das ist das Motorische, das Räte-Motorische der Inventarisierung. Werde ich beauftragt, zwecks Verwaltung, zwecks Dauerverwaltung eines Unternehmens, nicht für einen Unternehmer, sondern für das Ganze und für mich durch das Ganze, das Unternehmen auf seine Vermögenswerte und seine Produktionsmöglichkeiten auf seine Absatzmöglichkeiten und -Notwendigkeiten zu prüfen, so ist damit der Verantwortungsstolz und auch die Arbeitsregelung, die Arbeitsaufrechterhaltung gesichert. Alle Arbeitenden haben nun ein Interesse, ein lebendiges Interesse, diese Aufstellungen möglichst schnell und so ehrlich wie möglich vorzunehmen. Selbstverständlich ist allen Arbeitenden zu garantieren, daß unbefriedigende Aufstellungen, unbefriedigend im Hinblick auf die Produktions- und Absatzmöglichkeiten, unbefriedigend ohne Unehrlichkeitschuld der Aufsteller, keine Arbeitslosigkeit etwa infolge von Stillegungen bedeuten können, daß unter allen Umständen eine Berufbeschäfti-

Buch-Verlag „Räte-Bund“

Fernspr.: 4122 **Berlin NW6, Luisenstr. 28** Fernspr.: 4138

Gegen Nachnahme

Bei Sammelbestellung hoher Rabatt

„Arbeiterräte! Wie führt Ihr die Sozialisierung durch?“ von Dr. Alfons Goldschmidt. **Preis 30 Pfg.**

„Wie liest der Arbeiter eine Bilanz? von Dr. Alfons Goldschmidt. **Preis 50 Pfg.**

„Wirtschafts-Sozialismus von Friedrich Minck, mit zwei Erläuterungs-Skizzen. **Preis M. 2.—**

„Die Parteien und das Rätesystem“. Parteiprogramme, Anträge, Aeußerungen hervorragender Politiker aller Parteien. **Preis M. 3.30**

„Marx-Brevier“. Auszüge aus seinen Werken von Dr. Alexander Beßmertny, ca. 400 Seiten. **Preis ca. M. 6**

Der Kommunismus. Sein Wesen — sein Wirken — seine Wirtschaft von Eduard Palyi. **Preis Mark 3.50**

Die Entstehung der Räterepublik Ungarn von Karl Kreybig. **Preis 60 Pfg.**

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland von Philips Price. **Preis 60 Pfg.**

Der Aufbau Deutschlands und des Rätesystems von Ernst Däumig. **Preis 50 Pfg.**

Die Gewerkschaftsbewegung und das Rätesystem von Richard Seidel. **Preis M. 1.—**

Was die Arbeiterräte wollen und sollen von Richard Müller. **Preis 50 Pfg.**

„Arbeiterführer als Verräter“. Aus den Akten der Kriegssammelstelle Leipzig. **Preis 25 Pfg.**

„Dem Proletariat“. Gedichtbroschüre von Fritz-Fridolin Windisch. **Preis 50 Pfg.**

Versand per Nachnahme

„Aus einem Zuchthause“. Erlebnisse und Enthüllungen eines Strafgefangenen. **Preis M. 1.50**

Aufnahmen von

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Jede auf Karton 30 × 50 cm pro Stück Mark 5.—, über 3 Stück Mark 4.50

gung, eine Existenz sichernde Beschäftigung oder bis zur Existenz sichernden Beschäftigung eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung verbürgt ist.

Die Kriegswirtschaft hat die Inventarisierung organisiert. Die Krtegsgesellschaften haben schon Vorarbeit geleistet. Unzulängliche Vorarbeit, aber Vorarbeit. Statistische Arbeit, die brüchig und lückenhaft ist. Hier aber ist ein Weg. Man darf die Kriegsgesellschaften nicht abbauen, man muß sie benutzen, eventuell zusammenlegen und vervollkommnen. Die Räte der Kriegsgesellschaften müssen in Wechselwirkung und Wechselarbeit mit den Räten der Betriebe, den Räten der Landwirtschaft, die Inventarisierung vollführen. Sie müssen mit Benutzung des vorhandenen Formularmaterials die Inventur verehrlichen. Hier ist ein ungeheures Material, das unter keinen Umständen verloren gehen darf. Die Kriegsgesellschaften waren und sind kapitalistische, mindestens halbkapitalistische Unternehmungen. Sie müssen sozialistische Inventarisierungszentralen werden. Sie sind unentbehrliche Institutionen für die ganze Arbeit der Vermögensaufnahme und der Rationierung. Mit ihrer Hilfe kann bald die Uebersicht erreicht werden. Die Formulare müssen ergänzt werden. Sie müssen alles enthalten, was inventartisierungswichtig ist, wichtig sowohl für die Vermögensaufstellung, wie für die Statistik des Vorhandenen, wie für die Produktions-, Zuteilungs- und Absatzstatistik. Und wenn die Formulare nicht verwendbar sind, so ist die aufgespeicherte Statistik verwendbar. Sie zeigt schon den Charakter der Unternehmungen, ihre Produktionen, oft die wichtigsten Produktionsmittel der einzelnen Betriebe usw. Mindestens aber ist die Erfassungstechnik, wenn auch nicht durchgebildet, so doch in den Anfängen vorhanden. Es ist, sozialistisch geurteilt, eine Unsinnigkeit, die Kriegsgesellschaften zu beseitigen. Sie haben im Kriege versagt, weil das Privatkapital, das Privatinteresse, die unerhörte Korruption, das Schleichen und Außerachtlassen der Lebensnotwendigkeiten der Wirtschaft, die Erfassung und Verteilung unmöglich machten. Erfassung und Verteilung wurden tatsächlich unmöglich gemacht. Denn wenn nur Teilerfassungen und Teilzuweisungen möglich waren, so funktionierte die Maschinerie überhaupt nicht. Das müßte geändert werden und wird in dem Augenblicke geändert, da das Verehrlichungsinteresse überwiegt. Besteht kein Privateigentum mehr, so besteht auch kein Sondervorteilinteresse mehr. Es besteht nur noch ein sauberes Verwaltungsinteresse für die Gesamtheit. Man muß also mit Hilfe der Arbeiterräte und mit Hilfe der Räte in den Kriegsgesellschaften die skizzierte Inventarisierung durchfüh-

ren, und zwar sofort. Denn jede Verzögerung bedeutet die Gefahr des Lahmlegens, der Produktionsverlangsamung, der Betriebsanarchie.

Aber auch damit ist es noch nicht getan. Die Betriebe brauchen Mittel. Woher erhalten sie diese Mittel? Sie erhalten die Mittel von den nationalisierten Banken, von der Volks-Kreditzentrale oder ihren Filialen. Eine grundsätzliche Aufhebung des Privateigentums ist nicht möglich, ohne Zentralleitung des Geldumlaufs und des Kreditumlaufs. Es ist ein Grundfehler aller Sozialisierungsversuche und Sozialisierungsunternehmungen, aller Teil- und Gesamtpläne, die Nationalisierung der Banken nicht zu verlangen. Im Augenblicke der Privateigentumsbeseitigung, der Uebersichtsschaffung, muß auch der Geldmittelumlauf, der Kreditumlauf allgemein, übersichtlich geleitet werden. Jede Privatgeldleitungstätigkeit, Geldanlage- und Geldeinnahmetätigkeit muß aufhören, da sie die Gesamtarbeit, die Uebersicht, die wirkliche Sozialisierung stört. Man kann unmöglich das immobile und mobile Vermögen der Volkswirtschaft privateigentumslos machen, ohne das Geldkapital zu erfassen. Man muß sofort die Sicherheit haben, daß allen produktionswürdigen Betrieben genügend Mittel zugeführt werden können, und daß die überschüssigen Mittel zwecks Wiederzuführung an die produktionswürdigen Betriebe der Volkskredit-Zentrale oder ihren Filialen eingezahlt werden. Das Interesse an dem privaten Geldkapital soll ja aufhören, das Einkommen soll rationiert werden. Ohne Uebersichtsklarheit, ohne genaue Bilanzierung, ohne völlige Erfassung und Leitung des Umlaufs ist das nicht möglich.

Wir müssen also wissen: Was braucht dieser oder jener Betrieb an Löhnen, an Gehältern, an Geldmitteln für die Anschaffung von Rohstoffen, von Halbfabrikaten usw. Wir müssen ferner wissen: Was vereinnahmt schätzungsweise ein Betrieb? Was, müssen wir wissen, braucht ein Betrieb an Mitteln und was kann er an die nationalisierte Kreditwirtschaft abführen? Schließlich müssen wir wissen, was die Betriebe an Guthaben, an Forderungen aller Art haben. Wir müssen also sorgen, daß auch derartige Bilanzen aufgestellt werden. Bilanzen, die enthalten: Die für eine bestimmte Zeit notwendigen Mittel, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in den eigenen oder fremden Kassen vorhandenen Mittel. Wenn wir das wissen, so können die Betriebe erschütterungslos weiter arbeiten, weil dann die Lohn- und Gehaltszahlung, die Materialbeschaffung nicht gefährdet ist.

Hier ist eine neue wesentliche Aufgabe für die Arbeiterräte, und nicht nur für die Arbeiterräte, sondern auch für

Die Räte in den Banken. Wie die Räte in den Betrieben und in der Landwirtschaft mit den Räten der Uebersichtszentralen, der Rationierungszentralen, der ausgebauten und vervollkommneten Kriegsgesellschaften, die Vermögensbilanzen und die Produktionsbilanzen aufstellen und verehrlichen müssen, so müssen die Räte in den Betrieben und in der Landwirtschaft zusammen mit den Bankräten das Geldmittelvorhandensein und das Geldmittelbedürfnis, den Geldmitteleinlauf und Geldmittelablauf feststellen. Schon aus diesem Grunde ist die Nationalisierung der Banken notwendig.

Diese Arbeit scheint äußerst schwierig, denn sie erfordert Kenntnis der Geldumlaufstechnik, sie erfordert eine hohe Bilanzierungskenntnis. Aber die Bankbeamtenbewegung in Deutschland drängt schon nach der Geschäftskontrolle hin. Sie würde ebensowenig wie die Arbeiterrätebewegung nach der Geschäftskontrolle hindrängen, wenn die Bankbeamten nicht die Leistungsüberzeugung hätten. Sie wissen oder sie fühlen, daß sie die Kontrolle ausüben können. Die von den Räten, vom Volksganzen beauftragten Leitungen müssen ihnen dabei helfen. Sie werden, mit Ausnahmen, ihnen dabei helfen. Und wenn sie ihnen nicht dabei helfen, so wäre das auch noch keine Zertrümmerung der Zirkulation. Es war ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, die Nationalisierung der Banken nähme uns die Zirkulationsmittel. Sie nimmt uns die Zirkulationsmittel nicht. Sie vereinfacht im Gegenteil die Geldzirkulation, sie macht sie übersichtlich, und es kommt alles nur auf das Funktionieren im Zwischenstadium an. Das ist Sache der Beherztheit, des Zugreifens, der gewollten, der energisch gewollten Planmäßigkeit. Einmal muß ja die Uebersichtsleitung der Gesamtwirtschaft und des gesamten Geldumlaufs kommen. Man muß nur überzeugt sein, daß sie zu schaffen ist, dann ist sie auch durchzuführen.

Die Räte in den Betrieben, der Landwirtschaft, die Räte überall, alle Räte, zusammen mit den Räten in den Uebersichtszentralen, die sich in eine Zentrale hinein auswachsen, in eine Gesamtwirtschaftszentrale, müssen also die Wirtschaft inventarisieren, und die Räte zusammen mit den Bankräten müssen den Geldumlauf, den Geldmittelumlauf inventarisieren. Danach muß gehandelt werden. Die Aufgabe ist ungeheuer, aber ihre Lösung ist möglich. Ihre Lösung ist möglich auch ohne Stillegungen produktionswürdiger Betriebe. Und wenn Inventarisierungspausen sein müssen, so ist das auch noch keine Vernichtung der Wirtschaft. Auch die Kriegswirtschaft hat Inventarisierungspausen gekannt, oft Wochenpausen und Monatspausen, ohne daß die Gesamtwirtschaft zugrunde ging. Aber notwendig sind solche Pausen keines-

Schriften des „Räte-Bundes“

In Kürze erscheint:

Preis 50 Pfennig. Band 2 Preis 50 Pfennig.

Für Mitglieder kostenlos

Wie liest der Arbeiter eine Bilanz ?

von **Dr. Alfons Goldschmidt.**

Bei Sammelaufträgen hoher **Rabatt.**

BUCH-VERLAG „RÄTE-BUND“

Berlin NW 6 Luisenstr. 28

Die „**Räte-Zeitung**“ ist

ein Organ aller Hand- und Kopf-

Arbeiterräte Deutschlands

Sie erscheint wöchentlich 2 × und kostet im Abonnement monatlich Mark 1 frei Haus. Verlangen Sie kostenlos eine Probenummer.

Verlag der „Räte-Zeitung“ Berlin NW6,

Luisenstraße 28.

Fernspr.: Norden 4122. Fernspr.: Norden 4122.

wegs, man kann auch während der Inventarisierung produzieren und absetzen. Man muß nur an einem bestimmten Termin mit der Uebersicht des Wichtigsten fertig sein. Das Notwendige, das Unbedingte während der Inventarisierung ist die Aufrechterhaltung des Verkehrs und der Lebensmittelversorgung.

Es ist selbstverständlich, daß die Ueberführung der Privatwirtschaft in die sozialisierte Wirtschaft keine Idealüberführung ist. Das kann sie bei den vielen Widerständen, den privatwirtschaftlichen Gefühlsrückständen, der Anhänglichkeit an das alte System, auch gar nicht sein. Aber alle müssen die Ueberzeugung haben, daß die alte Wirtschaft vorüber ist, daß keine Privatwirtschaftsinteressen mehr bestehen können, daß alle also gezwungen sind, für das Gesamtinteresse zu arbeiten. Es ist durchaus möglich, daß die Ueberführungszeit Produktionsminderungen, zeitweise Produktionsminderungen bedeutet. Aber diese Produktionsminderungen sind bald einzuholen und überzuholen. Es ist nicht notwendig, daß Produktionen gemindert werden. Es ist möglich infolge von Inventarisierungspausen und aus anderen Gründen, aber notwendig ist es nicht. Notwendig allerdings ist, daß nach Schaffung einer Uebersicht die Produktion mit aller Intensität einsetzt, daß nun alle Kräfte auf die Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten, auf die volle Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten eingesetzt werden. Nicht nur der im Augenblick vorhandenen Produktionsmöglichkeiten, der Maschinen, Apparate, der Immobilien und Mobilien, die vorhanden sind, sondern auch auf die Ausnutzung neuer Möglichkeiten. Nach der Ueberführung muß der Ausbau der Wirtschaft beginnen, das Stillegen produktionsunwürdiger Betriebe, das Ansetzen aller Kräfte an die Herausholung der großen Schätze, die Deutschland hat, der Kohlenschätze, der Kalischätze, der landwirtschaftlichen Bodenschätze, aller der Schätze, die die Privatwirtschaft nur kläglich genutzt hat. Die Erfindungstätigkeit muß viel energischer sein als früher. Monopolerwägungen, schäbige Rentabilitätserwägungen gibt es da nicht mehr. Mittel zur Auswertung der Möglichkeiten sind genügend vorhanden. Man muß weitsichtig diese Mittel anlegen, man muß die Arbeit dahin stellen, wo sie wirklich fruchtbar werden kann. Man muß, um Beispiele zu nennen, den elektrischen Strom durchs ganze Land jagen, in die kleinen und kleinsten Betriebe, in die kleinen und kleinsten Landwirtschaften hinein. Man muß das Kanalnetz erweitern und verdichten. Man muß die Bahnen elektrifizieren. Man muß unschiffbare Flüsse schiffbar machen, man muß Moore kultivieren. Man muß eine großzügige und vernünf-

tige Siedlungspolitik treiben, verbunden mit einer großzügigen und vernünftigen Baupolitik auf dem Lande.

Die Privatwirtschaft hat ja nur wenig vermocht, sie hat auch nur wenig gewollt. Jahrzehnte haben wir jetzt die Möglichkeit einer Universalanwendung des elektrischen Stromes. Was ist bis jetzt geschehen? Noch immer laufen die alten Dampflokomotiven, und sie laufen, weil die Rentabilität es wünscht. Noch immer gibt es Dörfer mit Mondbeleuchtung, mit Funzelbeleuchtung, noch immer stehen Gehöfte, in denen keine modernen Maschinen arbeiten. Noch immer gibt es produktionsetfrige Orte, die keine Transportgelegenheiten haben. Unsere Geologen haben reiche Mineralläger konstatiert, und immer noch sind diese Läger unaufgedeckt und unverwendet. Die Förderung unserer Reichtümer ist erst bis zur ersten Etappe gediehen. Darüber ist sie noch nicht hinaus. Das Privatkapital ist nach allen Erfahrungen mit ihm auch das monopolisierte Kapital, das syndizierte Kapital, das kartellierte Kapital, das Kapital in Konventionen, Interessengemeinschaften usw. ist nach allen Erfahrungen mit ihm nicht imstande, wirklich schöpferisch zu sein. Dazu imstande ist nur eine planmäßige sozialistische Wirtschaft, eine radikal sozialisierte Wirtschaft, die nicht vom Eigennutz weniger, sondern von dem klaren Willen getrieben wird, alles herauszuholen was herauszuholen ist. Die nicht aufhört, produktionsaufhört, wenn der Nutzen gesichert ist, der Kapitalnutzen gesichert ist, die vielmehr ohne Rücksicht auf den Kapitalnutzen das Einzige vollbringen will, was Wert hat, nämlich die Ausschöpfung der Produktivmöglichkeiten. Auf das Geldkapital kommt es überhaupt nicht an. Es ist völlig gleichgültig, mit welchen Austauschmitteln, mit welchen Kauf-, Verkaufs- und Löhnungsmitteln eine Wirtschaft funktioniert. Sie muß nur funktionieren. Ob eine Wirtschaft dieses oder jenes Geldkapital hat, das ist nebensächlich, hauptsächlich ist, daß sie den Arbeitsmotor hat, Das Entgelten der Arbeit, die Bezahlung der Arbeit, die Sicherstellung der Existenz der Arbeitenden, ist selbstverständlich, ergibt sich aus der Produktivität. Die Ware ist nicht wesentlich, wesentlich ist das Gut. Die Ware ist etwas Kapitalistisches, etwas Privatwirtschaftliches, etwas, mit dem aus Profitgründen gehandelt wird. Das Gut dient der Bedarfsbefriedigung, und die Bedarfsbefriedigung ist das Wesentlichste. Wir müssen Güter schaffen. Wir müssen die geschafften zahlreichen Güter nach einem Plan verteilen, sie dem Konsum der neuen Produktion nach einem Plan zuführen. Mit Hilfe irgendwelcher Umlaufsmittel. Ob das Banknoten sind, ob das Metallgeld ist, ob das Arbeitswert ist, aus-

sind, ob das Metallgeld ist, ob das Arbeitsscheine sind, ist gleichgültig. Es muß nur Arbeitswert sein, wirklicher Arbeitswert. Dahin müssen wir die Wirtschaft bringen. Man komme nicht mit internationalen Schwierigkeiten. Internationale Schwierigkeiten, Bezugs- und Absatzschwierigkeiten bestehen nicht, wenn man produziert. Dem Auslande ist die Organisation der Innenwirtschaft nicht wesentlich, wenn die Innenwirtschaft dem Auslande nur Bezug und Absatz verbürgt. Der Verrechnungsmodus findet sich schon, wenn die Waren vorhanden sind. Wenn wir Güter haben, genügend Güter schaffen, so haben wir keine Sorgen, daß wir Güter erhalten und daß uns Waren abgekauft werden.

Hier sollte nur das Problem gestellt werden. Diese kleine Schrift ist eine Einleitungsschrift. Die nächste Schrift „Wirtschafts-Sozialismus" von Friedr. M. Minck macht den Versuch, die Räte-Funktionen, die Sozialisierungs-Fuktionen der Räte näher zu bezeichnen. Mit spezialisierten Plänen, mit graphischen Darstellungen, vereinzelt sie das Problem. Es schien mir durchaus notwendig, zunächst die Begriffe zu klären. Das Praktische, das Psychologische der Praxis problemartig hinzustellen. Es ist wohl Zeit, daß die Vorbereitungen beginnen.

Soeben erscheint:

Wirtschafts-Sozialismus

von **Friedrich Minck**

Mit zwei Erläuterungs-Skizzen

Preis Mark 2.— netto

Vorbestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen oder der

Buch-Verlag „Räte-Bund"

Berlin NW 6 · Luisenstraße 28.

Fernsprecher: Norden 4122 u. 4138.

Bayerische Staatsbibliothek München

Soeben erschienen!

Wege und Ziele der Sozialisierung

Protokoll der Verhandlungen der 1. Sozialistischen Wirtschaftskonferenz des Bundes Neues Vaterland vom 27. 12. 1918 bis 8. 1. 1919 in Charlottenburg

Herausgegeben im Auftrage des Bundes Neues Vaterland von Dr. Hermann Beck, Ingenieur

Das Werk enthält u. a. folgende Beiträge:

Prof. Dr. Franz Oppenheimer: Zur Theorie der Vergesellschaftung,
Emil Fischer: Vom Privatkapitalismus zum Sozialismus,
Dr. Hermann Beck: Die Sozialisierung als organisatorische Aufgabe,
Prof Dr. Franz Staudinger: Sozialisierung und Genossenschaftswesen,
Dr. Oskar Münsterberg: Sozialisierung und Lohnpolitik,
Dr. Otto Prange: Sozialisierung des Versicherungswesens,
Dr. Walther Borgius: Sozialisierung des Buchwesens,
Dr. Hermann Beck: Zur Organisierung des Wissenschaftsbetriebes,
Ingenieur Müller-Neuhaus: Sozialisierung des landwirtschaftlichen Verkehrswesens,
Dr. Otto Lippmann: Psychologie und Wirtschaftsleben,
Dr. Tichauer: Sozialisierung und Alkoholfrage,
Julius Lünstedt: Die Verstaatlichung des Außenhandels,
Dr. Magnus Hirschfeld: Die Verstaatlichung des Gesundheitswesens,
Prof. Großmann und Prof. Mehner: Sozialisierung und chemische Industrie,
Theodor Goralewski: Sozialisierung und Revisionswesen,
Dr. Alphons Goldschmidt: Die Angst vor dem Sozialisieren.

Preis 8 Mark

Sozialisierung als organisatorische Aufgabe

Von Dr. Hermann Beck, Ingenieur

Sonderdruck aus „Wege und Ziele der Sozialisierung“

Preis 3 Mark

Zur Sozialisierung des Buchwesens

Von Dr. Walther Borgius

Sonderdruck aus „Wege und Ziele der Sozialisierung“

Preis 3 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch

Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co., Berlin W 62, Kurfürstenstr. 125